

„So viele Leute hatten wir noch nie“

600 Besucher beim deutsch-französischen Tag im Regierungspräsidium am Rondellplatz

eki. Wer gerne in Frankreich arbeiten und dabei nicht sofort in jedes Fettnäpfchen treten will, sollte sich besser im Vorfeld über die kulturellen Unterschiede im Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten informieren. „In Frankreich ist es bereits nach wenigen Telefonaten üblich, sich gegenseitig mit dem Vornamen anzureden“, weiß Sylvia Müller-Wolff von der Agentur für Arbeit Karlsruhe-Rastatt. Allerdings werde deshalb noch lange nicht geduzt, die Franzosen blieben trotz der vertraulichen Anrede noch lange beim Sie. Ohnehin seien die Hierarchien in Frankreich stärker ausgeprägt als in Deutschland, so Müller-Wolff weiter, „selbst konstruktive Kritik an Vorgesetzten sollte deshalb besser tunlichst vermieden werden“.

Mit ihrem Referat über die kulturellen Unterschiede zwischen den beiden Ländern stieß die Beraterin der Arbeitsagentur im voll besetzten Meidinger-Saal auf offene Ohren. Müller-Wolffs Ausführungen waren einer der Vorträge beim deutsch-französischen Tag im Regierungspräsidium am Rondellplatz, der sich speziell an Schüler richtete. Über 30 Schulklassen aus der Region nutzten das Angebot und informierten sich durch die Vorträge oder am Stand des KIT über die Möglichkeiten eines Aufenthalts im Nachbarland. Den ganzen Tag herrschte zwischen Vortragssälen

und Ausstellung ein munteres Kommen und Gehen, und mit rund 600 Besuchern war Organisator Robert Walter am Ende mehr als zufrieden. „So viele Leute hatten wir noch nie bei uns“, freute sich der Direktor der Stiftung Centre Culturel Franco-Allemande Karlsruhe. Und einen Grund hatte er auch schon ausgemacht: Weil die Veranstaltung unter dem Motto „50 Jahre Élysée-Vertrag“ stand (siehe auch Politik), sei der Besuch des deutsch-französischen Tages eine

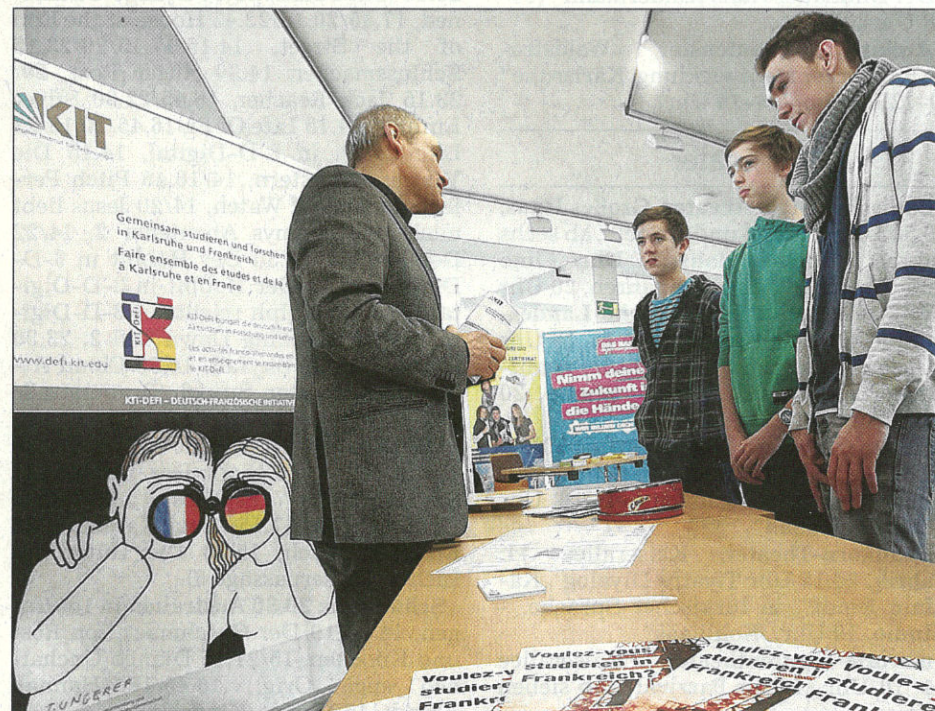
„ideale Ergänzung“ zum Lehrplan gewesen.

Schüler informieren sich über das Nachbarland

Die Zwölftklässler des Edith-Stein-Gymnasiums

in Bretten beteiligten sich mit der Präsentation ihres Projekts zu 50 Jahren deutsch-französischer Freundschaft sogar an der Ausstellung. Etwa vier Wochen lang hätten sich die Schüler des Schwerpunktfaches Französisch intensiv mit der wechselvollen Geschichte der beiden Nachbarländer beschäftigt. „Vor allem wie der Vertrag zustande kam, fand ich doch sehr überraschend“, so Arne. Dass er in der Schule Französisch lerne, habe nicht nur seinem Faible für Fremdsprachen zu tun. „Auf dem Arbeitsmarkt werden Leute mit Französischkenntnissen sehr gefragt sein“, hofft Arne.

Doch auch die älteren Semester zog es zur Ausstellung an den Rondellplatz, für Helmuth Raviol und seine Frau Liselotte



AUCH AM STAND DES KIT informierten sich Schüler beim deutsch-französischen Tag im Regierungspräsidium am Rondellplatz über das Nachbarland. Foto: jodo

war der Besuch des deutsch-französischen Tages ein Pflichttermin. Das Ehepaar ist seit vielen Jahren im deutsch-französischen Freundeskreis aktiv und füllt die Beziehungen mit der Partnerstadt Nancy mit Leben. Dass sich so viele Jugendliche fürs Nachbarland inte-

ressieren, freut die Raviols besonders. „Eine Zeit lang hatte der Freundeskreis echte Nachwuchsprobleme“, so Helmuth Raviol. Doch seit einigen Jahren sei die Begeisterung der jüngeren Generation für Austauschprogramme mit Frankreich wieder neu erwacht.

BNN 2310-11-13